



## Liebe Freundinnen und Freunde der Gentiana Primary School Nairobi,

Wenn schon die grossen Zeitungen etwas dünner werden in den Sommermonaten, dann kann sich auch unser Rundbrief sozusagen eine reduzierte Ausgabe leisten; nicht dass wir an Stoffmangel leiden würden, im Gegenteil! Schon längst ist die Geschichte über Job Barasa fällig, der als Waisenkind in die GPS kam, mit ihrer Hilfe die höheren Schulen und die Universität besuchte und nun, nach Studienabschluss in Volkswirtschaft und Buchhaltung, als Aushilfslehrer in der GPS arbeitet. Oder es liesse sich einiges erzählen über die Vorbereitung der Reise, zu der am 6. November 16 Vereinsmitglieder nach Kenia aufbrechen werden. Doch es ist Sommer, damit eher Ferien- und weniger Lesezeit; so erlauben wir uns einen Mini-Rundbrief, diesmal direkt aus Nairobi.

### Adieu Michael Mwendwa!

Vier Jahre lang hat Michael Mwendwa als Direktor die GPS geleitet, er führte sie von den etwas turbulenten Zeiten im Herbst 2007 in ruhiges Gewässer. Ohne Michael wäre die GPS nicht das, was sie heute ist, eine lebendige kleine Schule, die sich mit modernen Lehrmethoden um lernschwache Kinder kümmert. Er reorganisierte den Stundenplan, lancierte die Weiterbildungskurse für die Lehrkräfte (was ihm als ehemaligem Lehrer in einem Lehrerseminar leicht fiel), verpackte als absoluter Excel-Fan alles und jedes in Tabellen und Grafiken, und wenn immer wir mit den Behörden zu tun hatten, war Michael ein beschlagener und hartnäckiger Verhandler.

Für mich war Michael nicht nur der Direktor der GPS, sondern ein verlässlicher Freund, der (zum Glück!) seine Meinung offen äusserte, nie vor einer Nachtschicht zurück scheute, wenn es schnell einen Bericht zu schreiben galt und, eher eine Ausnahme in Afrika, mit feiner Ironie den Lauf der Dinge betrachtete.

Einige von Ihnen haben Michael kenengelernt, sei es in Nairobi, sei es in der Schweiz. Noch heute erzählt er gerne von seiner Reise und vergisst nie den dreitägigen Aufenthalt in der Romandie zu erwähnen, den er nicht nur wegen seiner perfekten Französischkenntnisse genoss (Michael hat ein Masterabschluss in Französisch). Zum ersten Mal in seinem Leben sah er sich nicht in einer Aussenseiter-Position: Als ein Mann mit Albinismus fiel er in der Romandie mit seiner weissen Haut nicht auf, und er sprach wie alle anderen, eben Französisch. Das wird er nun häufiger brauchen, wenn er als Mitarbeiter eines Hilfswerks nach Zentral- und Westafrika reisen wird.

Ich danke Michael im Namen der GPS herzlich und wünsche ihm alles Gute!





## Waisen, ein hoher Besuch und einige Insekten

Kinder aus Kawangware sind hart im Nehmen, sie müssen es sein. Anfangs April übernahm das Gentiana Sozialprogramm die Fürsorge für fünf Kinder und Jugendliche. Sie waren innerhalb von zwei Tagen zu Vollwaisen geworden; in einem Fall starb der Vater, im anderen die Mutter – beide an Aids, genau so wie ihre früheren Partner. In ihrer Not gingen die Kinder zu Theodora Awuor, Lehrerin und Leiterin des Gentiana-Sozialprogramms.

Mit der ihr eigenen Tatkraft nahm sich Theodora der Sache an, bezahlte zunächst die die ausstehenden Mieten für die beiden Blechhütten, organisierte den Rücktransport der Kinder von den beiden Beerdigungen, kaufte ein und geht seither wöchentlich einmal bei den Kinder-Familien vorbei, die schon während der Krankheit ihrer Eltern mehr oder weniger allein den Haushalt führen mussten. In einem Falle sind es ein Siebtklässler und seine um ein Jahr ältere Schwester in der achten Klasse; die andere "Familie" besteht aus einer (vom Gentiana-Stipendienprogramm geförderten) 16-jährigen Sekundarschülerin und ihren beiden Brüdern, der eine ist in der fünften Primarklasse, der kleinere in der zweiten. Er ist HIV-positiv. Theodora organisiert die Gratis-Medikamente, die Geschwister schauen zu, dass der Kleine jeden Tag seine Antiretrovirals schluckt. – In solchen Momenten denke ich mit grosser Dankbarkeit an die Christa Foundation, deren Unterstützung uns ein schnelles und grosszügiges Handeln erlaubt.



### Spontane Hilfe...

Am 25. Januar, beim Besuch des Schweizer Botschafter Jacques Pitteloud in der GPS, kam es im Lehrerzimmer zu einem höchst anregenden Gespräch. Die Lehrkräfte waren erstaunt über die Offenheit des Diplomaten, und Jacques Pitteloud seinerseits erhielt einen ziemlich ungeschminkten Einblick in Kenias Politik, das Schulwesen und, natürlich, auch in die schockierenden Preissteigerungen bei Mais und Bohnen.

*Siri Walt, die stellvertretende Schweizer Botschafterin, besucht die Elektrikerklasse beim Computerunterricht.*

In der Tat: Kostete in den ersten Januartagen ein Sack Mais (mit 95 kg) noch 1'200 Kenya Shilling, verlangten die Händler an jenem 25. Januar bereits 2'500 Shilling, und ein rasanter Preisanstieg war vorauszusehen (und ist auch eingetreten: Heute kostet ein Sack Mais 5'400 Shilling). Kurz entschlossen riet Jacques Pitteloud: "Macht einen Kostenvoranschlag, wir schauen, was wir tun können." Ein schönes Angebot! Und so konnten wir uns einige Tage später mit 80 Säcken Mais, 40 Säcken Reis und 20 Säcken Bohnen eindecken, bezahlt von der Botschaft.

### ... und unwillkommene Gäste

Doch Mitte Juni zeigte der Kontrollblick in die Maissäcke, dass es sofort zu handeln galt, wenn wir den Mais nicht den gefräßigen Insekten überlassen wollten. Also wurden sämtliche Säcke in ein leerstehendes Schulzimmer verfrachtet; der Mais wurde in der Sonne ausgelegt, gesiebt, mit den hierzulande üblichen Chemikalien gegen Maisschädlinge behandelt und wieder in die inzwischen gewaschenen Säcke eingefüllt. Weil der *food store* nun leer war, benutzten wir die Gelegenheit, um ein neues, starkes Gestell zu bauen.



"Sind die Chemikalien nicht gefährlich für die Kinder?" fragte Siri Walt, die stellvertretende Botschafterin, als sie am 22. Juni die GPS besuchte und diese Arbeiten verfolgte. Nein. Der Mais wird gewaschen, bevor er zum Einweichen in den 200 Liter fassenden Kochtopf geleert wird. Siri Walt war sichtlich beeindruckt vom emsigen Treiben, die Säcke sind schwer. Zum Glück gibt es unter unseren Elektrikerlehrlingen einige kräftige Kerle, die in cooler Nachlässigkeit die Säcke herumwuchteten, vor allem während der Pausen, wenn die Mädchen der oberen Klassen zuschauten. "Diese Unterstützungsaktion war eine gute Sache", sagte Siri Walt spontan, als sie eine Zeit lang schweigend den Kindern beim Mittagessen zugeschaut hatte. Recht hat sie, und wir danken der Botschaft für ihre unbürokratische Hilfe.

Ich meinerseits, liebe Freundinnen und Freunde der Gentiana Primary School, wünsche Ihnen einen schönen Sommer. Wir melden uns wieder im September, wenn es bei uns Frühling wird, mit einem regulären Rundbrief. Bis dahin grüsst Sie herzlich

Peter Baumgartner aus Nairobi.